

Skizzen

Autor(en): **Morgenthaler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wochenlang in der Stadt, um sich in die Leitung des Gutes nicht einmischen zu müssen. Dann kam der Tag, wo alles krachte und Mistschenko im Fieberdelirium nach dem Spital überführt werden musste. Auf seine Bitte an Moskau, die Kommunenmitglieder vom Militärdienst zu befreien, ist gar keine Antwort gekommen. Fast alle meine Kameraden mussten nun einrücken, um gegen die Polen zu ziehen. Der orenburgische Semkom hatte beschlossen, keine Kommune mehr in Paschkovo zu dulden, sondern es durch seine Beamten verwalten zu lassen. So hat unsere Kommune, die im Anfang viel Gutes versprach, traurig und ruhmlos geendet.

Das ist keine Ausnahme gewesen, sondern viele andere Kommunen sind eine nach der andern eingegangen, und jetzt gibt die Sovjetbehörde die Hoffnung auf, die ganze Landbevölkerung in Kommunen unterzubringen.

ROVEREDO

K. ZAYTZEFF



SKIZZEN¹⁾

BROT

Manchmal scheint mir fast, als könnte es mir einst doch noch gelingen, mit meiner Schriftstellerei sogar mein Brot zu verdienen (kühnes Gefühl!). Oder wenigstens so viel Anerkennung zu finden, dass ich nicht ganz im Lack säße, falls es mir später schlecht ergehen sollte mit meinem etwas zweifelhaften wissenschaftlichen Beruf.

Ich fühle immer: ich gebe alles, setze alles dran, aber — —.

Es ziemt sich vielleicht, dass ich mich hiermit ein wenig vorstelle:

Ich bin diplomierter Naturforscher, Botanik, Zoologie u. a. m. (fast ein Dutzend solcher Zweigwissenschaften), hauptsächlich Geologie, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (bekannt für hartnäckige Examen) — — merkwürdig würdig, nicht wahr!

¹⁾ Aus dem in Bälde bei Orell Füssli erscheinenden Buch *Ich selbst — Gefühle* — des Berner Schriftstellers Hans Morgenthaler, dessen frühere Publikationen im gleichen Verlag: *Ihr Berge!* (zweite Auflage 1920) und *Matahari* einen wohlverdienten Erfolg erzielt haben. Von dem letztgenannten Dschungelbuch ist kürzlich auch eine holländische Ausgabe erschienen und eine englische Version steht in Vorbereitung.

Die Red.

Wenn ich mich bereit erkläre, für drei Jahre irgendwokuckucks-
hin in den Urwald Petrol suchen zu gehen oder Gold

darf ich nachher ein Jahr lang unabhängig und frei, also ganz
menschlich und fast im Geld schwimmend leben, wenn ich nicht
unterdessen am Fieber, Typhus oder an der Cholera gestorben bin.

Anfänglich war ich nur Botaniker, glücklicherweise ohne als
solcher eine genügend Brot eintragende Stelle (Lehrer huhu!) zu
finden.

Da auch heute natürlich nicht dran zu denken ist, dass sich mir
eine Gelegenheit bieten werde, mein Schulmeisterpatent irgendwo
in Misskredit zu bringen, und weil in der Heimat weder Petrol- noch
Goldsuchen einträglich ist, habe ich also die schöne Wahrschein-
lichkeit vor mir, noch ungezählten Überraschungen zuzutreiben;

trotzdem mir manchmal scheint, ich würde vielleicht besser
tun, daheimzubleiben, mich verbeißend in den Stoff zu einem
rechten Gottessucherwerke.

RUHLOS

Es ist kein Ende zu ersehen, kein Abschluss, kein seliges
Loswerden seiner ewigen, heiligen Pflicht! Manche schöne, schwere
Bergtour gab mir sonnverklärte Ruhe auf Zigarettenlänge, für zwei,
drei Stunden,

in Siam, nach langer Tageswanderung, wenn ich an einem
stillen Fluss saß und Heiligtümer tief in meinem Herzen wachsen
spürte, fühlte ich mich überglücklich, während Tagen, während
guter, langer Tage — — —.

Doch was gilt mir heute die größte jener Taten, was der
köstlichste Moment des „mich-sicher-und-geborgen-fühlens — —
—!“ —

Man möchte doch endlich auf einen Schlag ein Werklein zu-
stande bringen, das einen ein für allemal nicht nur erheben würde
über alle, alle Andern, sondern das dazu noch das Gefühl ergäbe:
so etwas Köstliches, Großes, Gutes hast du jetzt vollbracht,
dass es nicht mehr „sehr drauf ankommt“; wenn dir auch nicht
mehr Viel gelingen wird:

deine Pflicht hast du getan, deine dümmsten Streiche sollen
dir verziehen sein, deine Seele ist auf ewig gerettet — — —!

Ich — — — alter Naivling warte immer noch auf so etwas
— — —!

UNSERE TRAGIK IST,

dass wir wandern sollen, müssen — — — und doch ohne Rast nicht leben können!

Dass wir ein um so weicherer Nestchen nötig hätten, als wir ruh- und ordnungslose Wanderer sind.

Zu wandern, ohne je zu rasten, ist so fruchtlos wie Ruhe ohne Wanderung!

„Auf-seine-Reise-sich-einst-zurückbesinnen-dürfen“ ist das Ziel! Nicht: plötzlich, mitten in der Fahrt, das Herz voll Schwung und Stoff und schwer erworbenen Schätzen einem dummen Schicksal zu erliegen!

Das, was wir sind, das, was uns macht, sind unsere Erinnerungen! Wunsch ist: Einst rastend, ein bangbewegtes Leben vor sich auszubreiten — — — endlich doch noch daheim!

Statt dessen aber hausen wir in einer drei, vier Meter-Bude, die ganze Bilderbogenherrlichkeit in Koffern eingepackt, nackt, an Leib und Seele frierend gerade dann, wenn wir Zeit hätten, etwas Bleibendes zu bauen, würde uns nicht das unerfreuliche Leben immer wieder auf die Gasse treiben — — —.

Bald muss ich wieder reisen in die unbarmherzig-rauhe Welt hinaus, den Browning schussbereit im Gurt, das Herz vergraben unter derben Häuten der Unempfindsamkeit — — —

Australien, Südamerika — — — ich kenne nicht mein Ziel, weiß nur: man kann da draußen furchtbar rasch verderben!

ZÜRICH

HANS MORGENTHALER



GEDICHTE

ALLE TODE

Alle Tode bin ich schon gestorben,
Alle Tode will ich wieder sterben,
Sterben den hölzernen Tod im Baum,
Sterben den steinernen Tod im Berg,
Irdenen Tod im Sand,
Blätternen Tod im knisternden Sommergras,
Und den armen, blutigen Menschentod.